

CHRONIK

Der vom 9.—13. Februar in Genf versammelte Exekutiv Ausschuß des Ökumenischen Rates beschloß, noch keine förmliche Erklärung zu der vom Papst beabsichtigten Einberufung eines „ökumenischen Konzils“ abzugeben, da die über das Konzil vorliegenden Informationen dazu noch nicht ausreichen. Der Exekutiv Ausschuß machte sich eine Stellungnahme von Generalsekretär Dr. Visser 't Hooft zu eigen, in der es heißt: „Es hängt viel davon ab, auf welche Weise das Konzil einberufen wird und in welchem Geiste man an die Frage der christlichen Einheit herangehen wird. Die entscheidende Frage ist: wie ökumenisch wird das Konzil in seiner Zusammensetzung und seiner geistlichen Ausrichtung sein?“ Die weitere Entwicklung und die sich daraus für die ökumenische Bewegung ergebenden Folgerungen sollen nach Beschluß des Exekutiv Ausschusses sorgfältig im Auge behalten werden.

Der Leitende Ausschuß (General Board) des Nationalrates der Kirchen Christi in den USA hat einstimmig eine Botschaft an die Kirchen „entgegengenommen“, in der eine nach Cleveland einberufene Studienkonferenz im November vergangenen Jahres die Anerkennung der chinesischen Volksrepublik durch die Vereinigten Staaten und ihre Aufnahme in die Vereinten Nationen gefordert hatte (deutscher Wortlaut in „Junge Kirche“, Heft 3/1959, S. 125—134).

Die Synode der Christlichen Kirchen von Mitteljava hat die Gründung eines javanischen Ökumenischen Rates beschlossen, um die Zusammenarbeit der Kirchen zu stärken und das Zusammenwachsen der verschiedenen Gruppen zu einer Vereinigten Javanischen Kirche zu fördern.

Die reformierte Gemeinde in Lyon (Frankreich) hat die Patenschaft für die Waldensergemeinde in Florenz übernommen, um damit beispielhaft dem Gedanken einer „ökumenischen Patengemeinschaft“ über nationale und sprachliche Schranken hinweg Ausdruck zu verleihen und auch andere Kirchen dazu anzuregen.

Ein Ökumenischer Rat der Kirchen in Österreich wurde Mitte Dezember 1958 in Wien gegründet. Der Rat schließt in Form einer Arbeitsgemeinschaft die Evangelische Kirche Augsburgischen und Helvetischen Bekenntnisses, die Alt-Katholische und die Methodistenkirche zusammen. Die Baptisten werden in dem Rat durch Beobachter vertreten sein. Zum Vorsitzenden wurde Bischof D. Gerhard May gewählt.

Die Ökumenische Centrale in Frankfurt/Main veranstaltete im Auftrage der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in Deutschland auch im vergangenen Winter wie alljährlich vier regionale Arbeitstagungen, die weit über 200 Theologen und Laien aus den Landes- und Freikirchen sowie ausländische Mitarbeiter und Gäste zum gemeinsamen Studium ökumenischer Probleme vereinten.

VON PERSONEN

Als Nachfolger des Ende 1958 aus Gesundheitsgründen in den Ruhestand getretenen ungarischen Bischofs D. Albert Bereczky wurde Dekan Istvan Szamosközi zum neuen Bischof der reformierten Diözese an der Donau gewählt.

Metropolit Jakobos von Melita, der seit 1955 das Ökumenische Patriarchat von

Konstantinopel und die Patriarchate von Antiochia, Alexandrien und Jerusalem beim Ökumenischen Rat der Kirchen vertritt, ist als Nachfolger des im Juli 1958 verstorbenen Erzbischofs Michael zum neuen Oberhaupt der über eine Million zählenden griechisch-orthodoxen Erzdiözese von Nord- und Südamerika gewählt worden.

Joseph Ellwanger, „The Batak Protestant Christian Church“, *Concordia Theological Monthly*, Nr. 1, Januar 1959, Seite 1—17.

Was an diesem Bericht über Entwicklung und Stand der Batakirche verwundert, ist die etwas überholte Einstellung zu der theologischen Selbständigkeit einer jungen Kirche. Der Verfasser berichtet seinen Lesern in bedauernd-apologetischem Ton, daß man das Fehlen lutherischer Symbole des 16. Jahrhunderts im Glaubensbekenntnis der Batakirche von 1951 allein dem gegenwärtigen Nationalismus zuschreiben müsse. Er findet aber kein positives Wort darüber, daß eine frühere „Missionskirche“ von der Bibel aus theologisch zu sich selbst gefunden hat. — Unerfreulich sind auch die sehr allgemeinen Seitenhiebe gegen die Reformierten, weil sie keine konkrete Auseinandersetzung mit reformiertem Einfluß in Indonesien, sondern mit den Reformierten überhaupt darstellen.

E.-G. Knapp-Fischer, „Training for the Ministry“, *Theology*, Nr. 464, Februar 1959, Seite 58—64 *).

Daß die theologische Ausbildung von Pfarrern und Laien (!) heute viel diskutiert wird, geht nicht nur unmittelbar auf eine veränderte Welt zurück. Vielmehr haben diese Veränderungen schon so auf die jungen Menschen, Studenten und Lehrer gewirkt, daß in ihnen ein neues Leitbild der theologischen Ausbildung entstanden ist, welches sie nun bewußt zu klären und realisieren versuchen. Der vorliegende Artikel kritisiert zunächst die dürftige Theologie, die in den kleinen anglikanischen Seminaren weitgehend auf eine zahlenmäßig ungenügende und darum überlastete Lehrerschaft zurückzuführen ist. Als Abhilfe empfiehlt er vorhergehendes Universitätsstudium — dann seien auf dem Seminar Spezialisierung und eigene Arbeit möglich — und betont gleichzeitig, daß „die Einübung in das geistliche Leben“, besonders das Gebet, einen großen Platz haben müsse. Demgegenüber sei das praktische Sich-engagieren im Gemeindedienst zugunsten einer inneren Festigung zunächst zurückzustellen.

Douglas Lockhart, „The Kirk and Bishops“, *Church Times*, Nr. 5007, 30. Januar 1959, Seite 6.

Gegenstand dieses Aufsatzes sind die Verhandlungen zwischen schottischen Presbyterianern und Anglikanern. 45 von 66 Vertretern der schottischen Kirche haben in der diesjährigen Assembly den „Bishops Report“ zurückgewiesen. Vor allem wehrt man sich gegen die Auffassung, daß das Amt des Presbyters minderwertig sei im Verhältnis zu dem des Bischofs, und daß einer Interkommunion eine Übernahme dieses Bischofsamtes vorausgehen müsse. Der anglikanische Verfasser fordert für die Zukunft eine gründlichere Wortklärung, weil der „Bericht der Bischöfe“ manche Begriffe zugunsten einer Lösung zweideutig benutzt habe. Außerdem sei eine ausdauernde theologische Arbeit nötig, da „Calvinismus und Katholizismus zwei religiöse Systeme sind, die nicht in ein einziges zusammengeschmolzen werden können“ (S. 6).

Martin E. Marty, „Protestantism in Panurbia“, *The Christian Century*, 29. Oktober 1958, Seite 1232—1235.

In drei vorangegangenen Artikeln hatte Marty die verbreitete, flache Religiosität des heutigen Amerikaners kritisiert, nun wendet er sich der schnellen Verstärkerung als einem kirchlichen Problem zu: Von 1950 bis April 1957 hat die Landbevölkerung um 4,7 Mill. abgenommen, die Gesamtbevölkerung ist dagegen um 19 Mill. gewachsen. Da Puritanismus und protestantische Kirchen ihre Hauptstütze auf dem Land hatten, bedeutet die Verstärkerung starke Säkularisierung. Denn in den Großstädten und ihren endlos wachsenden Vororten festigt sich der Einfluß der Kirchen erst langsam. Zugleich besteht nach Marty in der Vorstadt eine Art Verbrüderung zwischen Kirche und Gesellschaft, die zwar das allgemeine Prestige der Kirche hebt, ihren geistlichen Auftrag aber entschärft. Ob die protestantischen Kirchen die neue soziologische Situation geistlich meistern, läßt Marty offen.

J. K. S. Reid, „Lambeth on Church Unity“, *The Ecumenical Review*, Nr. 2, Januar 1959, Seite 172—176.

V. E. Devadutt, „The Lambeth Conference of 1958 and the Plan of Church Union, North India and Pakistan“, *The Ecumenical Review*, Nr. 2, Januar 1959, Seite 182—187.

J. Robert Nelson, „Commentary on the Report on Church Unity of the Lambeth Conference of 1958“, *The Ecumenical Review*, Nr. 2, Januar 1959, Seite 177—181.

Der erste Artikel betont, daß die Ergebnisse, die der anglikanische Ausschuß über Kircheneinheit in der letztjährigen Lambeth-Konferenz vorlegt, besonders in bezug auf das Verhältnis zu den Reformierten, recht unbefriedigend sind. Der Verfasser weist auf den Widerspruch hin zwischen der Bereitschaft „die presbyterianische Kirche als wahre Teile der Einen, Heiligen, Katholischen und Apostolischen Kirche anzuerkennen“ und der gleichzeitigen Ablehnung des presbyterianischen Amtes als Hindernis für „volle gegenseitige Abendmahlsgemeinschaft“.

Auch im zweiten Artikel geht es um das Amt. Es wird berichtet, wie sich Vertreter einer künftigen Kirche von Nordindien und Pakistan die Autorisierung ihrer Geistlichen vorstellen im Gegensatz zu den Anglikanern, die auch hier ihr Bischofsamt (historischer Episkopat) dem Presbyter und dem kongregationalistischen Prediger überlegen sehen.

Der Artikel von J. R. Nelson dagegen lobt die klare und überzeugende Stellungnahme der Anglikaner zu Fragen der Kirchenvereinigung und verspricht sich von ihnen eine entscheidende Förderung „der Bewegung zu einer umfassenden Einheit im kommenden Jahrzehnt“.

„Ein lutherisches Gutachten gegen den Abendmahlkonsensus“, *Herder-Korrespondenz*, Heft 6, März 1959, Seite 287—288.

In Heft 5 hatte die *Herder-Korrespondenz* die Aufsätze von Gottfried Niemeier und Peter Brunner vorsichtig kommentiert, jetzt nimmt sie Stellung zu dem Referat von Ernst Sommerlath: „Dieses negative Gutachten . . . hat nicht nur wegen der Person des Verfassers, sondern auch wegen seines Inhaltes erhebliche Bedeutung. Die 8 Thesen können nun von der VELKD nicht gut angenommen werden“. Denn auch im Fall einer Mehrheit würde man es nicht riskieren, den Bruch innerhalb des deutschen Lutherums derart sichtbar zu machen. Die *Herder-Korrespondenz* fragt nach zustimmendem Referat der Gedanken Sommerlaths: „Hält

man dagegen die enthusiastische Würdigung der Methoden des Abendmahlsgespräches — vom Inhalt wird abgesehen —, die ein anderer lutherischer Teilnehmer an der Arbeit der Kommission, der Bischof von Lübeck, Professor Heinrich Meyer, soeben veröffentlicht . . . (Ökumenische Rundschau, Jhg. 8, Januar 1959, Seite 14—19), so muß man sich in der Tat fragen, gibt es überhaupt eine lutherische Lehre vom Abendmahl, oder gibt es nur ein regenbogenfarbenes Spektrum einer solchen Lehre?“ — Trotzdem glaubt man, daß die Thesen „eine größere ökumenische Wirkung haben werden“. Es wird nicht deutlich, ob der Verfasser dies auch für die innerdeutschen Verhältnisse glaubt.

Die wichtigsten bisherigen Arbeiten über die Arnoldshainer Thesen sind folgende (außer Prof. Heinrich Meyer, siehe oben):

Gottfried Niemeier, „Abendmahlsgespräch der EKD 1947—1957“, (knapper Bericht über den Gesprächsverlauf) *Kirche in der Zeit*, Heft 8, August 1958, Seite 249—252.

Peter Brunner, „Die dogmatische und kirchliche Bedeutung des Ertrages des Abendmahlsgespräches“, (dogmatisch-kritische Betrachtung aus lutherischer Sicht) *Evangelisch-Lutherische Kirchenzeitung*, Nr. 18, 15. Sept. 1958, Seite 296—303.

„Eine Abendmahllehre der EKD?“ (Bericht und vorsichtiger Kommentar anhand der Artikel von Niemeier und P. Brunner) *Herder-Korrespondenz*, Heft 5, Februar 1959, Seite 255—258.

Karl Halaski, „Ein unerwarteter Ertrag des Abendmahlsgespräches“, (reformierte Auseinandersetzung mit Peter Brunner) *Reformierte Kirchenzeitung*, Nr. 23, 1. Dez. 1958, Seite 498 bis 501.

Ernst Sommerlath, „Auf dem Wege zur Einheit? — Kritische Anmerkungen zu den Arnoldshainer Abendmahlthesen“, (Lutherische Einwände, vorgetragen von einem Gesprächsteilnehmer, der die Thesen nicht unterzeichnet hat) *Evangelisch-Lutherische Kirchenzeitung*, Nr. 3, 1. Febr. 1959, Seite 34—38 und Sonderdruck.

Willi Marxsen, „Zum Abendmalsgespräch der Evangelischen Kirche in Deutschland“, (exegetische Überprüfung der Thesen) Kirche in der Zeit Heft 1, Januar 1959, Seite 3—6.

Fritz Heidler, „Luther oder Arnoldshain?“, (Kritisches zum Ertrag des Abendmalsgesprächs der EKD) Evangelisch-Lutherische Kirchenzeitung, Nr. 5, 1. März 1959, Seite 65—69.

Stellungnahmen zur römischen Konzilsankündigung.

Evangelisch:

Ernst Benz: „Die Konzilsankündigung des Papstes Johannes XXIII.“ Evangelische Welt vom 1. März 1959, Seite 113—116.

Hanns Lilje: „Ökumenisches Konzil“, Sonntagsblatt, Nr. 6, 8. Februar 1959.

Hugo Schnell: „Anbruch des johanneischen Zeitalters?“ Informationsblatt, Nr. 4, 1959, Seite 49—55.

Erwin Wilkens: „Ökumenisches Konzil“, Evangelisch-Lutherische Kirchenzeitung, Nr. 6, 15. März 1959, Seite 85—88.

Römisch-katholisch:

C. J. Dumont, O. P.: „Le prochain Concile et l'Unité chrétienne“. Vers L'Unité Chrétienne, Januar-Februar 1959. (Deutsche Übersetzung in diesem Heft.)

Thomas Sartory: „Das neue ökumenische Konzil“ Informationsblatt Nr. 3, 1959, Seite 33—37.

Hinweise auf wichtiges Arbeitsmaterial

Obstacles to the Cooperation of Men and Women — in Working Life — in Public Service — Hrsg. Referat für Zusammenarbeit von Mann und Frau in Kirche und Gesellschaft, Genf, 1958, 32 Seiten.

The Specific European Responsibilities in Relation to Africa and Asia — ein Bericht. Hrsg. Department on Church and Society, Genf, 1958, 102 Seiten.

The Common Christian Responsibility Toward Areas of Rapid Social Change — ein Bericht über die Arbeit in den Jahren 1955—58. Hrsg. Department on Church and Society, Genf, 1958. 2. Auflage. 80 plus IV Seiten. 2.50 DM.

Ein vorläufiges Studiendokument über das Thema

„Christen und die Verhütung des Krieges im Atomzeitalter — Eine theologische Diskussion“. Hrsg. Studienabteilung des Ökumenischen Rates der Kirchen, Genf, 17 Route de Malagnou, 1958, 56 Seiten. 2.— DM.

(Die mit *) versehenen Zeitschriftenartikel können in deutscher Übersetzung bei der Ökumenischen Zentrale angefordert werden.)

NEUE BÜCHER

ZUR GESCHICHTE DER ÖKUMENISCHEN BEWEGUNG IN DEUTSCHER SPRACHE

Ruth Rouse und Stephen Charles Neill: Geschichte der Ökumenischen Bewegung 1517—1948. Erster Teil, Vandenhoek und Ruprecht, Göttingen 1957. 575 Seiten. — Zweiter Teil, 1958. 536 Seiten. Leinen je Band 15.80 DM. Beide Bände zus. 27.— DM.

Die englische Originalausgabe des großen Werkes, das jetzt in deutscher Übersetzung erschienen ist, wurde von den Herausgebern Ruth Rouse und Stephen Neill im Jahre 1954 unter dem Titel ‚A History of the Ecumenical Movement‘ bei der Society for Pro-

moting Christian Knowledge in London herausgebracht. Das Werk ist, wie R. von Thadden-Trieglaff in dem Vorwort sagt, keine offizielle Veröffentlichung des Ökumenischen Rates noch auch des Ökumenischen Instituts von Bossey, das die Herausgabe vorbereitet hat. Ein Ausschuß, der unter dem Vorsitz von Professor D. Adolf Keller stand, hat die Planungsarbeit geleitet. Die Abfassung der sechzehn Kapitel der Geschichte wurde vierzehn Verfassern anvertraut, die von zahlreichen Mitarbeitern unterstützt wurden. Die langjährige Generalsekretärin des Weltbundes der christlichen Studentinnen, Ruth Rouse, übernahm die zentrale Leitung der Arbeit im Jahre 1946 und war von 1948 ab Sekretärin des Ausschusses. Der anglikanische Bischof Stephen